

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

PEJSA, Jane: *Mit dem Mut einer Frau*. Ruth von Kleist-Retzow. Matriarchin im Widerstand. Moers: Brendow 1996. 446 S. Lw. 49,80.

Das Thema Frauen im Widerstand ist ein eher vernachlässigtes Thema der Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Um so verdienstvoller ist das (aus dem Amerikanischen) übersetzte Buch, in dem das bewegte und bewegende Leben Ruth von Kleist-Retzows (1867–1945) dargestellt wird und durch viele ihrer Briefe Farbe bekommt. Was zu Beginn wie eine adelige Familiengeschichte aussieht, erweist sich am Ende als ein Meisterstück narrativer Zeitgeschichte. Es wird erzählt von der behaglichen Lebenssituation in Pommern um die Jahrhundertwende, von den ersten, zuweilen unsicheren Urteilen über Adolf Hitler, von den Spannungen zwischen den Deutschen Christen und der Bekennenden Kirche, von den hektischen Tagen nach Kriegsbeginn, von der Passion der Bevölkerung nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen. Dies alles aber bietet nur den weiten Hintergrund, auf dem Ruth von Kleist-Retzow dem jungen Pastor Dietrich Bonhoeffer begegnet und mit ihm seit 1935 über Gott und die Welt ins Gespräch gerät. Wie in einem Spiegel kann man dabei die zarte Liebesgeschichte zwischen Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffer erkennen, die durch die „Brautbriefe Zelle 92“ (vgl. diese Zs. 211, 1993, 711–713) inzwischen informativ für die Theologie Bonhoeffers und tröstlich für unter Lebenslasten leidende Christen bekannt wurden. Schließlich zeigt sich in einem Drama das Engagement der Männer in der Verwandtschaft Ruth von Kleist-Retzows. Jene aufrechten Männer erdachten nicht nur den Widerstand, sondern erprobten ihn auch in den Attentaten vom März und Juli 1943, die allerdings scheiterten. Fünf dieser wagemutigen Männer mußten nach dem 20. Juli ihr Leben lassen: Henning von Tresckow, Gerd von Tresckow, Ewald von Kleist-Schmenzin, Hans Dohnany, Dietrich

Bonhoeffer. Fabian von Schlabrendorff durfte nach dem Tod von Roland Freisler überleben.

Diese aufregende Geschichte – in vielen Verweisen auf die zeitgeschichtliche Forschung aufgewiesen und begründet – wird zusammengehalten durch das Leben einer „Matriarchin im Widerstand“, die Halt aus einem unerschütterlichen Glauben gewinnt und diesen Halt anderen Geplagten weitergibt. Ein notwendiges Buch zum Gedächtnis an jene Frauen, die oft namenlos den Krieg, den Widerstand, die Vertreibung mit ihren Kindern nicht nur überstanden, sondern diese unsäglichen Prüfungen aufrecht bestanden haben.

Roman Bleistein SJ

KEMPNER, Benedicta Maria: *Priester vor Hitlers Tribunalen*. München: C. Bertelsmann 1996. 495 S. Kart. 30,-.

Es ist gewiß ungewöhnlich, daß 30 Jahre nach der ersten Auflage ein unveränderter Nachdruck vorgelegt wird. Das muß Gründe haben. Vermutlich sind es diese zwei: Das Buch von Benedicta Maria Kempner, der Gattin des stellvertretenden amerikanischen Hauptanklägers in Nürnberg, stellte 1966 als erstes Forschungsergebnis 131 Einzelschicksale aus der großen Zahl der fast 4000 Opfer aus dem Klerus dar, unter denen die polnischen Geistlichen einen auffallend hohen Anteil haben. Ludwig Volk SJ schrieb in seiner Rezension (diese Zs. 178, 1966, 313): „Es blieb einer dankenswerten persönlichen Initiative vorbehalten, an den Blutzoll der Geistlichen und Ordensleute unter dem NS-Regime zu erinnern. Darum ist Frau Kempners Buch frei vom Beigeschmack institutionellen Sich-Rühmens, wie er einer offiziellen Darstellung leicht anhaften könnte.“ Dieses Lob von 1966 hat heute – angesichts der Institutionenkritik – ein noch größeres Gewicht.

Den zweiten Grund nennt Bundeskanzler Helmut Kohl in seinem Geleitwort vom April 1996: „Damit wollte sie (Benedicta Maria Kemp-

ner) die Erinnerung an die Zeit der nationalsozialistischen Barbarei und an die menschliche Größe derer, die sich der Diktatur entgegenstellten, nicht zuletzt für die kommenden Generationen – unsere Kinder und Enkel – wachhalten. ‚Erinnern‘ bedeutet dabei für sie in einem ganz praktischen Sinne, die notwendigen Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und Orientierung durch Vorbilder zu vermitteln.“ Auch dies trifft für heute zu. Bei der Lektüre des Buchs wird die junge Generation Maßstäbe für eigentlichen Widerstand gewinnen und mit Grund betroffen sein angesichts des zum Allerweltsbegriff entarteten Worts „Widerstand“. Nachdenklichkeit und Engagement für die inzwischen so selbstverständliche Freiheit könnten das schönste Ergebnis dieser (so preiswerten) Neuauflage sein. Man kann ihr dies nur wünschen. *Roman Bleistein SJ*

DIEDERICH, Georg: *Aus den Augen, aus dem Sinn*. Die Zerstörung der Rostocker Christuskirche 1971. Bremen: Edition Temmen 1997. Lw. 34,-.

Der Direktor des vom Erzbischöflichen Amt Schwerin eingerichteten „Heinrich-Theissing-Instituts“, eines zeitgeschichtlichen Forschungs- und Informationszentrums zur katholischen Kirche in Mecklenburg, hat mit dieser regionalen Fallstudie ein plastisches Werk zur Willkür der SED-Herrschaft am Beispiel der Stadt Rostock und der katholischen Kirche in den Jahren 1968 bis 1971 vorgelegt. Über den lokalen Kontext hinaus liefert es seinen Lesern Anschauungsunterricht zu den Strukturen von Macht und Ohnmacht in der DDR.

Als Walter Ulbricht, erster Sekretär des ZK der SED und bis zu seinem Sturz 1971 fast allmächtiger Herrscher der DDR, in den sechziger Jahren als oberster sozialistischer Städteplaner zu dilettieren begann, traf es auch die Ostsee-Bezirksstadt an der Warnow. Auf seine Hinweise begann die SED 1968 in Rostock eine gigantische Umgestaltung des Stadtzentrums zu planen. In diesem Zusammenhang sollten auch die neugotische katholische Christuskirche aus dem Jahr 1909 sowie das Pfarrhaus und weitere Gebäude der Gemeinde abgerissen werden und einem Theaterneubau Platz machen. Die geheimen Vorbereitungen wurden der katholischen Gemeinde bekannt und führten Anfang 1969 zu kirchlichen

Protesten auf verschiedenen Ebenen. Weil die SED nicht vom Abriß der Kirche lassen wollte und ihre Planungen mit großem Pomp öffentlich propagierte, wurde schließlich der Bau einer neuen Kirche mit Gemeindezentrum am Stadtrand Rostocks ausgehandelt. Im Jahr 1971 wurde diese Kirche eingeweiht und die alte Christuskirche gesprengt. Inzwischen waren die hochfliegenden Stadtplanungen der SED jedoch bereits 1970 aus Geld- und Baukapazitätenmangel zum Erliegen gekommen. Außer dem Abriß der Christuskirche blieb von den Plänen der Rostocker SED letztendlich nichts; an der Stelle der Kirche wurde ein Parkplatz eingerichtet.

Diese Ereignisse vermittelt der Autor mit über 110 Abbildungen und Auszügen aus zahlreichen staatlichen und kirchlichen Dokumenten überaus spannend. Besonders das vierte bis sechste Kapitel mit seiner Darstellung der unmittelbaren, oft sehr mutigen Proteste vieler Rostocker Katholiken Anfang 1969 verdeutlicht anschaulich die Selbstherrlichkeit der regierenden SED, die über ihre Repressionsorgane auf das Leben „ihrer“ Bürger nachhaltig Einfluß nehmen konnte.

Das Buch illustriert exemplarisch, nach welchen Mechanismen die DDR im Detail tatsächlich „funktionierte“. Es zeigt darüber hinaus risikobereites kirchliches Agieren vor Ort und übergeordnetes kirchenpolitisches Taktieren an der Spitze der „Berliner Ordinariatenkonferenz“. Beiden Handlungsweisen konstant vorgegeben war das Ausgeliefertsein an kleine und große Funktionäre eines nicht-legitimierten und unkontrollierbaren Systems, das immer wieder entwürdigend in das Leben seiner Bürger eingriff.

Bernd Schäfer

Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz. Hg. v. Clemens VOLLNHALS. Berlin: Ch. Links 1996 (Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten. 7.) 464 S. Kart. 48,-.

Aus einer Berliner Tagung der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) im Januar 1995 ist dieser Sammelband entstanden, den der Historiker Clemens Vollhals, Fachbereichsleiter in der Abteilung Bildung und Forschung des BStU, zusammengestellt und